

Erfahrungsbericht PROMOS Sommer 2015

Institution: Georgia Institute of Technology
Stadt, Land: Atlanta, USA
Fakultät (KIT): Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftspolitik

Aufenthaltsdauer: 4,5 Monate
Unterbringung: selbstorganisiert, extern
Nützliche Links:

- <http://oie.gatech.edu/content/international-student-scholar-services>
- <http://german.germany.usembassy.gov/visa/niv/erforderliche-unterlagen/>
- http://www.usg.edu/student_affairs/students/student_health_insurance_program_SHIP

Tätigkeit: Erstellen der Masterarbeit/Mitarbeit im dortigen Projektteam der Fakultät

Visum

Wie allgemein bekannt, ist der Prozess ein Visum für die USA zu erhalten sehr bürokratisch und meine Erfahrungen sind hier nicht anders. Für die Ausstellung bzw. die Beantragung eines „nicht-Einwanderungs Visum“ (J-1) benötigt man diverse Formulare, die man in Zusammenarbeit mit dem sogenannten Sponsor, hier der Uni, erstellen muss.

Über diverse Runden wurden meine finanziellen Verhältnisse geprüft, Angaben zu Bildung/Studium etc. abgefragt und erörtert, ob man die uneigene Versicherung abschließen möchte oder nicht. Im Anschluss erhält man per Post das DS-2019, mit welchem man sich bei dem Amerikanischen Konsulat registrieren muss und einen Termin vereinbaren kann (meist in Frankfurt). Bei diesem Termin werden von den Mitarbeitern des Konsulats die Richtigkeit der Angaben überprüft und anschließend der Reisepass einbehalten (Gesprächsdauer 15min, Vorgeplänkel mit Sicherheitskontrolle 45min).

Nach gut einer Woche bekommt man den Reisepass inkl. Visum per Kurier zugesendet und ist ready-to-fly. Insgesamt hat der Prozess gut zwei Monate gedauert.

Krankenversicherung

Ein schwieriges Thema ist es eine Krankenversicherung zu finden, welche einerseits die allgemeinen Bedingungen (Federal Rules) erfüllt und andererseits, wie in meinem Fall, die strengeren Voraussetzungen des „University System of Georgia“. Als J1-Scholar fällt man unter diese Regelungen (siehe usg-Link oben) und leider erfüllen die wenigsten Deutschen Auslandskrankensicherungen, diese Vorgaben, zumal die Summen just 3 Monate vor meinem Startdatum nochmal hochgesetzt wurden und die Unternehmen diese Anpassung wohl verschlafen hatten.

Glücklicherweise habe ich einen Plan bei der HanseMerkur gefunden, der unschlagbar günstig war, vor allem im Vergleich zum Plan, der mir von der Uni angeboten wurde. Dieser war 5-mal so teuer.

Leider musste ich während meines Aufenthaltes einmal zum Arzt und habe sofort die extrem hohen Preise des Amerikanischen Gesundheitswesens kennengelernt. Den Betrag für die einmalige Konsultation ohne Behandlung (\$350) musste ich vorschießen, bekam es aber problemlos nach meiner Rückkehr nach Deutschland erstattet. Die Arztsuche selbst war abenteuerlich, da mir von der Uni niemand helfen konnte/wollte/durfte, somit habe ich das Internet bemüht. Hier ist ein klarer Vorteil des uneigenen Plans hervorzuheben, da die Uni über ein eigenes Gesundheitszentrum verfügt und man nur mit dieser Versicherung dort hingehen kann.

Atlanta allgemein

Historisch gesehen ist Atlanta eine relativ arme Stadt, die erst in den letzten Jahren deutlichen Aufschwung verzeichnen konnte. Dies wird durch das allgemeine Stadtbild erkennbar, das geprägt ist von Einfamilienhäusern in der Peripherie, Hochhäusern im Stadtkern und fast klassentechnisch getrennten Vierteln. Einfach gesagt, der Norden ist reicher als der Süden. Dies zeichnet sich auch in den Kriminalitätsstatistiken ab, denn je nachdem wo man wohnt, sollte man abends besser nur in Gruppen unterwegs sein. Absolute No-Go Viertel (potenziell lebensgefährlich) sind unter anderem „The Bluff“ (einfach mal Googln) zwischen English Avenue und Vine City, alles zwischen Flughafen und Downtown ist ebenfalls nicht unproblematisch.

Anders als viele Städte im Nordosten bietet der Süden der USA relativ wenige Sehenswürdigkeiten und ist eher bekannt für das typische Südstaatenflair. Entsprechend gibt es in Atlanta nicht viel zu sehen, nur die für die Olympischen Spiele 1996 erstellten Parks und Gebäude sind eventuell einen Besuch wert. Football, Baseball und Basketball sollte man jedoch mal erlebt haben.

Unterbringung

Ich habe in Midtown gewohnt, ein teurer, relativ sicherer Stadtteil mit viel Leben auch in den Abendstunden (Bars, Clubs, etc.) und Business Publikum am Tag, da dort einige große internationale Firmen ihre Büros haben (Bank of America, PWC, etc.). Diese Wohnung habe ich gefunden, nachdem ich vergeblich versucht hatte ein WG-Zimmer zu finden und leider keinerlei Unterstützung durch die Uni bekommen habe. Über die üblichen Seiten, wie Craigslist, fanden sich zwar einige Angebote, allerdings waren die Zimmer entweder in erbärmlichem Zustand (Stichwort: Kakerlaken) oder man hat versucht mich aufs Kreuz zu legen mit scheinheiligen Aussagen wie: „Ich habe die Miete für X Monate vorgestreckt, jetzt musst du mir eben das Geld für die ganze Zeit in Cash geben.“ Mit gesundem Menschenverstand und etwas Vorsicht fällt man nicht darauf rein, aber es ist meines Erachtens wichtig vor diesen Praktiken zu warnen.

Ein weiterer Vorteil meiner Wohnung war die zentrale Lage und die sehr kurzen Wege zur Uni, die direkt an den Bezirk Midtown grenzt. Vier Minuten Fußweg hatte ich zu meinem Arbeitsplatz, das war sehr angenehm.

Verkehrsmittel

Nahverkehr ist in Amerika im Allgemeinen und vor allem in den Südstaaten nur rudimentär vorhanden. Es gibt grundsätzlich eine Bahnstrecke von Nord nach Süd und eine von Ost nach West. Die Taktzeiten zwischen den Zügen sind unterirdisch mit etwa

25 Minuten am Wochenende zum Beispiel. Buse fahren alle 45min. Der Grund für dieses System ist die weite Verbreitung von Autos und Trucks. Jeder fährt überall hin mit dem Auto, auch die kleinsten Strecken. Leider hat es sich für mich nicht gelohnt für die 4.5 Monate ein Auto zu kaufen, aber wer länger dort ist, sollte auf jeden Fall darüber nachdenken. Diese Autoaffinität zeichnet sich auch in der Fußgängerfreundlichkeit ab, denn Gehwege sind oft in sehr schlechtem Zustand und Fahrradwege sind überhaupt nicht vorhanden. Fahrradfahren ist außerhalb des Unigeländes sehr gefährlich, da Autofahrer nicht mit Radlern rechnen oder an sie gewöhnt sind.

Lebenshaltungskosten

Mein kleines Studio (45qm) hat inklusive Möbel rund \$1450 im Monat gekostet, was der größte Posten auf meiner Ausgabenliste war. Nahrungsmittel sind ebenfalls sehr teuer und Einkaufen machte wenig Spaß bei dem aktuellen Wechselkurs von fast 1:1. Im Schnitt würde ich schätzen, dass man im Supermarkt 30-40% mehr bezahlt als in Deutschland. Essen gehen ist ebenfalls teuer, z.B. Burger und Pommes \$18 plus 10-20% Trinkgeld. Es gilt ebenfalls zu erwähnen, dass die Auswahl an Essensmöglichkeiten ziemlich einseitig ist und sehr kalorienlastig, da hilf nur selbst kochen.

Die Uni

Das Areal von Georgia Tech ist deutlich größer als das des KITs, da die meisten Studierenden auf dem Campus wohnen. Es gibt unzählige Bruderschaften, Schwesternschaften (Frats) und eben die unieigenen Dorms. Die Ausstattung der Uni lässt sich nur mit einem Wort beschreiben: super. Die meisten Gebäude sind neu oder renoviert. Mein Arbeitsplatz befand sich im Centergy One, einem Gebäude, das den Incubator beherbergt und teilweise vermietet ist an Firmen wie Accenture usw. Entsprechend gab es viele Annehmlichkeiten, wie große Küchen, freie Snacks und zweimal am Tag Reinigungsservices.

Weiter zu erwähnen sind die Sportmöglichkeiten an Tech, denn die Uni nutzt einige Sportstätten der Olympischen Spiele, unter anderem den Pool und das riesige Sportzentrum CRC. Die Nutzung kostet rund \$20 im Monat.

Fazit

Nach einigen anfänglichen Schwierigkeiten, wie der Wohnungssuche, habe ich mich sehr gut eingefunden und der Alltag hat sich schnell eingestellt, auch aufgrund der spannenden Forschungsarbeit am Institut. Ich habe in einem internationalen Team mitgearbeitet und mir wurde sofort Verantwortung für eigene Teilbereiche übertragen. Es hat sich wirklich gelohnt und war eine super Erfahrung.

Einige Wochenenden habe ich genutzt, um ein wenig die USA zu erkunden. Der riesige Flughafen von Atlanta machte das relativ einfach. Es ist immerhin der Flughafen mit dem weltweit höchsten Passagieraufkommen und so gab es ab und zu ein paar gute Angebote für günstige Flüge.

Nicht zuletzt hat mich die Lebenseinstellung der Amerikanischen Bevölkerung beeindruckt und ihr Drang aus jeder Idee ein erfolgreiches Business aufzubauen. Diese überaus positive Einstellung auch Fehlern oder dem Scheitern gegenüber ist sehr wertvoll, denn ihrer Ansicht nach ist es nur ein weiterer Schritt Erfahrungen zu sammeln, um es später besser machen zu können. Ich hoffe ich kann mir einiges dieser Attitüde bewahren und der oft negativen Deutschen Grundstimmung entgegensetzen.